



Agnes Hammer
Dorfbeben

script5 • 278 Seiten • 12,90 • ab 15

Fangen wir mit dem Umschlag an, denn *Dorfbeben* ist kein leicht zu beurteilendes Buch: Die Umschlaggestaltung ist grandios – archaisch wirkende Schrift, die Optik von Blutflecken auf einem alten Foto. Das erzeugt Spannung und lässt auf Gruseliges hoffen. Die ins Zentrum gesetzte Aufschrift „Thriller“ tut da ihr Übriges. Liest man dann die ersten Seiten, bleibt das erwartete Beben jedoch aus. Doch eigentlich traut man sich nicht, das laut zu sagen, sondern gibt dem Buch noch ein paar weitere Seiten eine Chance, und noch ein paar weitere... Man kommt zu dem Schluss, die Autorin kann schreiben, hat Ideen und auch Einfühlungsvermögen, das wohl, aber Spannung erzeugt sie nicht so recht.

Die Handlung ist schnell zusammengefasst: Auf einem nachmittäglichen Kirchengausflug einiger Bewohner des Dorfes „Auroth“ wird einer der Mitreisenden, ein der Reichen und Angesehenen des Ortes, ermordet. Mit auf dem Ausflug dabei sind der 20-jährige Mattes und seine nicht viel ältere Tante Lena, die ganz privat die Suche nach dem Mörder aufnehmen und sich dabei in Verhältnisse einmischen, die sie nichts angehen. Darauf deuten jedenfalls nicht nur üble Drohungen, sondern sogar das fast tödlich endende Vorhaben, die beiden aufzuhalten.

Die Idee dieses Versuchs, einen Thriller in deutschen Dorfgefilde spielen zu lassen, ist ungewöhnlich und fesselnd: Mattes zog von seiner Mutter aus Köln weg zu seiner Oma aufs Land, weil er zu gut hört, weit über die 20 bis 20 000 Hertz hinaus, die ein Normalsterblicher wahrnimmt. Diese Fähigkeit bezahlt er mit der Gefahr, eine sogenannte „Seelentaubheit“ zu erleiden, die plötzliche Unfähigkeit, Wahrnehmungen aller Art zu verarbeiten. Im Dorf gilt er als „behindert“, obwohl er eine in der Gegend recht erfolgreiche Band hat, perfekt die Kirchenorgel spielt und ansonsten nicht weiter auffällt.

Agnes Hammer wählt damit den Topos „ausgestoßenes Genie“, um Ihre Geschichte aufzubauen. Sie lässt Mattes alles, was passiert, aus seiner speziellen Wahrnehmung heraus erzählen. Man wünscht sich hinterher, sie hätte einfach eine andere Erzählperspektive gewählt, denn es gelingt zum einen nicht ganz überzeugend und nimmt vor allem der Geschichte das Tempo, den Drive. Der seelische Hunger, unbedingt wissen zu wollen, wie es weitergeht, stellt sich nicht ein.

Das liegt vorwiegend daran, dass „Mattes“ nicht den richtigen Zeitpunkt zu fassen bekommt, dem Leser die Hintergründe seiner Geschichte und seines Verhaltens zu vermitteln. Aufgrund der fehlenden Informationen baut sich keine Spannung auf, sondern lediglich Verwunderung und sogar ein wenig Langeweile. Dazu wirkt „Mattes“ in seinem Denken und Handeln nicht konsistent genug, er schwankt zwischen Desinteresse und fiebriger Wissbegierde, zwischen Naivität und Altklugheit.

Bis zum Ende wird einem nicht klar, ob Mattes in die Dorfgemeinschaft eingebunden ist oder nicht. Der größte Schwachpunkt liegt aber darin, dass die Autorin gerade die besonderen Fähigkeiten des Jungen nur dann wirklich in den Mittelpunkt der Geschichte stellt, wenn sie als Lösungsmittel fungieren können, oder sogar als „Deus ex machina“. Und leider ist die Figur des Mattes' außerdem absolut humorfrei.

Nach all diesen Kritikpunkten möchte man das Buch am liebsten sofort in den Schrank zurückstellen und nicht mehr darüber reden. Doch so einfach macht es einem Agnes Hammer auch nicht. Denn sie hat als Stolpersteine für den Rezensenten an viele Kapitel, durch Kursive gekennzeichnet, kleine Textstücke angehängt, die aus einer neutralen Erzählperspektive mit dem Dorf im Zusammenhang stehende Episoden aus der Vergangenheit berichten. Diese zunächst kryptischen Puzzlestückchen sind dermaßen intensiv, passend und spannend geschrieben, dass man sofort merkt: Hier liegt die eigentliche Stärke der Autorin. Chapeau! Wäre nur das ganze Buch so!

Katharina Fischer